Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936
1915

206 (7.9.1915)

Visual Library

Nr. 206. Dienstag, 7. September 1915. 53. Jahrgang.

Bezugspreis:
In Ettlingen frei ins Haus monatlich 53 Pfennig. Durch die Agenturen monatlich 56 Pfennig. Bei Postbezug vierteljährl. 1.95 M. Einzelnummer 10 Pf. Belege 10 Pfennig.
Geschäftsstelle: Kronenstr. Nr. 26.

Mittelbadischer Courier

Tagblatt für Ettlingen und Umgebung.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt · Illustriertes Unterhaltungsblatt · Alt Ettlingen.

Druck und Verlag der Buch- & Steindruckerei R. Barth.

Anzeigen:
Die kleine Zeile oder deren Raum 12 Pf. lokale 10 Pf. Amtl. Bekanntmachungen die Doppelzeile 24 Pf. Reklamezeile 35 Pf. Rabatt nach Tarif. Bei zwangweis. Beitreibung fällt der Rabatt weg.
Fernsprechanschluß Nr. 78.

Heutiger amtlicher Bericht siehe 4. Seite.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Uebereinkommen zwischen der französischen und belgischen Regierung.

Genf, 6. Sept. TU. Laut einer Bekanntgabe der belgischen Gesandschaft in Paris wurde zwischen der französischen und der belgischen Regierung ein neues Uebereinkommen getroffen, betr. der in Frankreich sich aufhaltenden belgischen Untertanen, die sich der Militärpflicht zu entziehen suchen.

Waffen und Munition.

Paris, 6. Sept. (TU.) Senator Humbert, der seit drei Monaten im Journal täglich einen Artikel, betitelt Waffen und Munition, schreibt, muß gestehen, daß trotz aller Anstrengungen und Arbeit immer noch nicht genügend Kriegsmaterial vorhanden ist, um erfolgreich gegen Deutschland zu kämpfen. Humbert fährt fort: Wir brauchen Kriegsmaterial, den Verbündeten fehlt es daran, die Deutschen haben es im Ueberfluß. Der sichere Sieg wird sich so lange verzögern, bis die Rollen umgekehrt sind. Seit drei Monaten wurde beschlossen, alle Metallarbeiter, Mechaniker usw., die nutzlos an der Front stehen, zurückzurufen und in den Werkstätten für Kriegsmaterial zu beschäftigen, wo man ihrer so nötig bedarf. Heute kommt dieser Beschluß noch nicht zu seiner vollen Anwendung, man hat so viel daran herumgeändert, daß von seinem eigentlichen Zweck nichts mehr übrig bleibt. Die Militärbehörden zeigen den denkbar schlechtesten Willen, den erhaltenen Anordnungen nachzukommen und die Metallarbeiter in die Fabriken zurückzusenden. Die Regierung weiß wohl, daß ich nicht zu denen gehöre, die ihr Schwierigkeiten machen, aber das Vertrauen, das ich in sie setze, gibt mir das Recht, ihr zuzurufen: Genug der Rücksichten, genug der Zögerungen. Ein Minister hat das Recht nicht, sich über die Hindernisse, die sich ihm entgegenstellen, zu beklagen, wenn er die Gewalt hat, muß er sie auch ausüben; dies verlangt die Nation.

Die englischen Frauen für die allgemeine Wehrpflicht.

Amsterdam, 6. Sept. (TU.) In der Londoner Queenshall fand am Freitag eine Massenversammlung statt, an der sich ungefähr 3000 Frauen beteiligten. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wurde, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen und die Arbeitskräfte der Frauen ebenfalls voll auszunützen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 6. Sept. WTB.

Russischer Kriegsschauplatz.

An der beßarabischen Grenze und östlich der Sereth-Mündung wiederholten die Russen gestern ihre heftigen Gegenangriffe. Der Feind wurde überall zurückgeworfen und erlitt große Verluste. An der Sereth-Front und an unseren Linien östlich von Brody und westlich von Dubno ließ die heftige Tätigkeit im Vergleich zu den starken Kämpfen der Vortage etwas nach. In der Gegend von Tarnopol wurde den Russen eine verschanzte Ortschaft entrissen. Unsere östlich von Luck vordringenden Truppen haben nördlich von Olyka unter den schwierigsten Verhältnissen die versumpfte, überschwemmte Putylowka-Niederung im Angriff überschritten. Die an der oberen Jasiolda kämpfenden k. u. k. Streitkräfte warfen den Gegner aus seinen letzten Verschanzungen südwärts des Flusses heraus und gewannen an mehreren Stellen das nördliche Ufer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Während die Italiener gestern an der küstenländischen Front und in Kärnten im allgemeinen untätig verblieben, entwickeln sie im Gebiete des Kreuzberg-Sattels (südöstlich Inichen) nach längerer Pause eine heftige Artillerietätigkeit und versuchten dort an mehreren Punkten sich unseren Stellungen zu nähern. Zu Infanteriekämpfen ist es bisher noch nicht gekommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant

Die Offensive am Dnjestr.

Czernowitz, 6. Sept. TU. Die Offensivoperation unserer Truppen im Dnjestrgebiet dauert unter heftigen Kämpfen an. Der Drehpunkt der Aktion ist der Okna-Abschnitt; er erstreckt sich aber gleichzeitig südöstlich und nnd nördlich des Dnjestrgebietes. Nach vorheriger artilleristischer Vorbereitung ging unsere Infanterie am 2. September zum Angriff über und warf den Feind nach heftigem Widerstand aus mehreren Stellungen. Im Raume Wassilet war der Kampf sehr erbittert. Unsere Truppen erstürmten mehrfach verschanzte russische Stellungen und drangen in die 2½ Meter starke befestigten Schützengräben ein. Die Russen gingen angesichts dieses heftigen Angriffes fluchtartig unter den schwersten Verlusten zurück. Die Infanterie erreichte hier jene feindlichen Stellungen am linken Dnjestrufer, wo sich bei Beginn des Angriffes die feindliche Artillerie befunden hatte.

Die Russen wollen Halt machen.

Kopenhagen, 6. Sept. (TU.) Der Londoner Korrespondent der „Berlingske Tidende" berichtet von einer Petersburger Nachricht, die das Ende des russischen Rückzuges ankündigt. In Petersburger Generalstabskreisen habe man erklärt, daß nach den russischen Plänen jetzt jene Front erreicht sei, die festgehalten werden solle. Es sei auch festzustellen, daß die deutsche Offensive in den letzten Tagen, dank des ungünstigen Geländes, merklich an Stoßkraft verloren habe.

Ermordung des Stadthauptmanns von Petersburg.

Konstantinopel, 5. Sept. Nach amtlichen Nachrichten aus Petersburg, die über Athen kommen, ist, der „Frkf. Ztg." zufolge der Stadthauptman von Petersburg am Donnerstag ermordet worden.

Panik in Petersburg.

Die Erschütterung der russischen Dünastellung hat in Petersburg eine verzweifelte Stimmung hervorgerufen. Die wildesten Gerüchte liefen dabei um. Am Samstag nachmittag verlautete hartnäckig, daß General Ruskis bei Riga stehende Armee völlig geschlagen und Riga besetzt sei. Die Deutschen befänden sich im ungehinderten Vormarsch gegen die Hauptstadt. Große Menschenmassen waren vor den Gebäuden der Zeitungen versammelt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, besonders unter den telephonischen Verbreitern dieser Gerüchte. In später Abendstunde erschienen Extrablätter mit folgendem Dementi: Von unsern Feinden werden Gerüchte verbreitet, die leider anfangs geglaubt wurden. Von autoritativer Seite sind wir ermächtigt, mitzuteilen, daß unsere Verteidigungsstellung zurzeit unerschüttert ist. Gewiß unterschätzt kein Vaterlandsfreund die für die nächsten Tage drohende Gefahr, aber es ist unrühmlich, im Vaterland eine Panikstimmung vorzubereiten.

Von unterrichteter Seite wird ferner behauptet, daß die Frontreise des Zaren lediglich fingiert sei, um die Räumung der Residenz zu vertuschen. Rigas Fall werde eine unmittelbare Bedrohung von Petersburg bedeuten.

Belgische Genietruppen für russische Munitionsfabriken.

Zürich, 6. Sept. TU. Nach römischen Blättermeldungen sind belgische Genietruppen nach Rußland abgegangen, um in den dortigen Waffen- und Munitionsfabriken Hilfe zu leisten.

Das Kriegskind.

Roman aus dem Jahre 1914
von Arthur Winkler-Tannenberg.

39) (Nachdruck verboten.)

„Wenn ich hier ein wenig ruhen könnte, bliebe ich noch zum Kaffee —" sagte sie.

„Aber gewiß, gnädige Frau. Vielleicht kommt heute am Feiertag noch mehr Besuch, viel wird's wohl nicht werden. Hier nebenan in der Wohnstube ist's warm, und ein großes, breites Sofa steht da. ich bringe Ihnen eine Decke, und Sie halten Ihr Mittagsschläfchen. Christenpflicht ist's, daß einer für den anderen sorgt, und ich denke immer, was ich einem Müden tue, wird Gott meinem Christoph von einem anderen vergelten lassen, da draußen in den Schützengräben —"

Jeder Gedanke dieses treuen daheimgebliebenen Weibes fand seinen Weg schließlich zu ihm, den es liebte, um den es bangte.

Nun lag Frau Steuerrat Staegemann auf dem Sofaungetüm, von dem erst ein paar gehäkelte Decken fortgeräumt worden waren, und ließ sich mit einer groben Wolldecke einhüllen. Es gab ihr doch, so sehr sie sich dagegen sträubte, zu denken, was diese Kinderlose über ihr Schicksal gesagt hatte, und wie sie es trug.

Im Ofen knackten brennende Scheite, um die Scheiben durch die Tannen wehte ein eben erst aufgekommener singender Wind, und in dem Zimmer war's warm und gemütlich. Die Wirtin entfernte sich leise auf den Zehen, als ob der Gast schon schliefe.

Tiefer Frieden!

Der Frieden eines kinderlosen Hauses, und doch ein Frieden, den Liebe webte. Nichts von Anklage, nichts von Auflehnung gegen einander oder gegen das Schicksal. Ergebenheit ins Unabänderliche und daraus Glück.

Die Decke warf sie zurück, ihr wurde heiß.

Das waren eben andere Leute, die hatten keinen Ehrgeiz und deshalb keine Ansprüche ans Dasein!

Auch diese Ausflucht brachte nicht volle Beruhigung. Sie wollte aber nicht an sich selbst und ihrem Trotze gegen das irre werden, was sie für ein Unglück hielt.

Dann tat die einschläfernde Wärme ihre Wirkung und die Müde sank in einen wohligen Schlummer. tiefer, als sie ihn sonst bei ihrer Mittagsruhe gewöhnt war. Nur, daß der Traum die Eindrücke der Wirklichkeit weiterleben ließ. Nicht zur Freude der Träumenden.

Alles das, was ihr die Wirtin des weltverlorenen Forsthauses erzählt hatte, sagte ihr im Traume Ella, die mit rotgeweinten Augen vor ihr stand und dann noch hinzufügte:

„Sieh, dieses Glück gibt es doch, du Grausame. Herzlose, das konnten wir uns retten, wenn du es nicht zerstörtest."

— — — —

Als die Schläferin erwachte, erschrak sie.

Das graue Gewölk entlud sich draußen. An den Fenstern wirbelten die weißen Flocken in wildem Tanze, der erste Schneefall war im tieferen Teile des Gebirges eingetreten.

Das ermunterte sie rasch.

Sie erhob sich und kehrte in die Gaststube zurück.

Dort saßen wirklich ein paar Bußtagsausflügler und erzählten der Wirtin, in deren Abgeschiedenheit nicht viele Neuigkeiten drangen, von dem schönen Sieg bei Lipno und Kutno an der Ostfront, wo die Russen geschlagen worden waren, und 28 000 Gefangene, 80 Maschinengewehre, sowie viele Kanonen den Deutschen in die Hände fielen. Und die Wirtin seufzte dazu:

„Aber unsere Lieben! Wieviele von denen haben wieder sterben müssen. Gott bessere es und gebe Frieden!"

Der Kaffee war bereit.

Frau Staegemann trank ihn und ging dann heim. Der Schnee lag noch nicht hoch, der Weg war hart und frei. Sie schritt ihn abwärts.

Sie würde Schlimmes im Hause ihres Sohnes finden.

Ach was, das mußte ertragen werden, und morgen fuhr sie nach Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Schadenfroh.) Reservist (erzählend): „Kaum hatten wir mit lautem ‚Hurra' das Gasthaus besetzt. da warf uns der Feind schon wieder hinaus." — Ehegattin: „Da hatte er aber recht!"

(Zuversicht.) Vermieterin: „Solange der Krieg währt, haben Sie mir noch keinen Pfennig Miete bezahlt; was soll das werden?" — „O, ich halte durch. Frau Müller!"

(Vorausgesehen.) Madame: „'s Eiserne Kreuz hat Ihr Bräutigam gekriegt? Da dürfen Sie aus aus der Speisekammer eine recht große Wurst nehmen." — Köchin: „Ist schon abgeschickt, gnädige Frau!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der italienische Krieg.

Die italienischen Kriegsziele.

Berlin, 7. Sept. (WTB.) Im „Berliner Lokal-Anzeiger" werden an leitender Stelle die italienischen Kriegsziele besprochen. Hätte Oesterreich s. Zt. die bekannten Bedingungen erfüllt, würde der jetzigen italienischen Regierung das Schicksal der lateinischen Schwesternation ganz gleichgültig gewesen sein. Cadorna habe damals für den Erfolg nur bürgen können in der Voraussetzung, daß das Heer ungeteilt gegen Oesterreich marschiere. Schon nach dreimonatiger Kriegführung müsse Italien jene Voraussetzungen jetzt auf dem Altar der englischen Freundschaft opfern. Gegen die Türkei sei seit der Kriegserklärung noch kein Schuß getan. Dies offenbart die Unsicherheit des für fremde Interessen Opfer bringenden Italiens. Italien könne dem ihm vorhergesagten Schicksal nicht entgehen.

Das Schicksal Italiens.

Berlin, 7. Sept. Im „Lok.-Anz." werden an leitender Stelle die italienischen Kriegsziele besprochen. Hätte Oesterreich die bekannten Bedingungen erfüllt, würde der jetzigen italienischen Regierung das Schicksal der lateinischen Schwesternation ganz gleichgültig gewesen sein. Cadorna habe damals für den Erfolg nur bürgen können in der Voraussetzung, daß das Heer ungeteilt gegen Oesterreich marschiere. Schon nach dreimonatiger Kriegführung müsse Italien jene Voraussetzung jetzt auf dem Altar der englischen Freundschaft opfern. Gegen die Türkei sei seit der Kriegserklärung noch kein Schuß getan Dies offenbare die Unsicherheit des für fremde Interessen Opfer bringenden Italiens. Italien könne dem ihm vorhergesagten Schicksal nicht entgehen.

Salandra's Unterredung in Treviso.

Berlin, 7. Sept. (WTB.) Nach der „Voss. Ztg." hatte Salandra in Treviso eine Unterredung mit dem Generalintendanten des Heeres über die Winterausrüstung der Truppen, die bei der herrschenden Kälte außerordentlich leiden sollen.

Joffre an der italienischen Front.

Berlin, 7. Sept. Wie das „Berliner Tagblatt" über Lugano erfährt, ist General Joffre zu einem Besuch beim König und dem Generalstabschef Cadorna nach Italien gekommen. Joffre weilte zwei Tage im italienischen Hauptquartier und besichtigte die hauptsächlichsten Teile der Front.

Der Seekrieg.

Ein englischer kleiner Kreuzer versenkt.

Berlin, 7. Sept. (WTB. Amtlich.) Laut Meldung eines unserer Unterseeboote, das mit „U 27" auf See zusammentraf, versenkte letzteres Boot etwa am 10. August einen älteren englischen kleinen Kreuzer westlich der Hebriden. „U 27" ist nicht zurückgekehrt. Da es seit längerer Zeit in See ist, muß mit seinem Verlust gerechnet werden.

Am 18. August 7 Uhr nachmittags wurde wiederum ein deutsches Unterseeboot von einem englischen Passagierdampfer mit Geschützen beschossen. Das Unterseeboot hatte versucht, einen im Bristolkanal angetroffenen Dampfer durch einen Warnungsschuß zum Anhalten zu bringen.

Der Stellvertr. Chef des Admiralstabes der Marine:
gez. Behncke.

Der U.-Bootkrieg.

Köln, 6. Sept. TU. Ein Privattelegramm der „Köln. Volksztg." meldet aus Amsterdam: Der Dampfer „Hesperian" (9599 Tonnen) der Allanlinie, der von Liverpool nach Montreal unterwegs war und 700 Fahrgäste und 250 Mann Besatzung an Bord hatte, ist in der Nähe des Fastnettfelsens an der Südwestspitze Irlands torpediert worden. Eine Anzahl Fahrgäste, darunter 20 Verwundete, wurden in Queenstown gelandet. Wie verlautet, sollen drei Rettungsboote umgeschlagen sein.

Zur Torpedierung des Dampfers „Hesperian".

Berlin, 6. Sept. TU. Zur Torpedierung des Dampfers „Hesperian" wird noch gemeldet: Nach einer späteren Meldung ist der Dampfer nicht gesunken, sondern er konnte er sich über Wasser halten. Die Bemannung blieb an Bord, während die Passagiere in die Rettungsboote gebracht und in Queenstown gelandet werden konnten.

Politische Rundschau.

Graf Kwilecki nach Warschau berufen.

Berlin, 7. Sept, WTB. Die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet: Kammerher Graf Franz Kwilecki aus Dobrojewo ist in die Zivilverwaltung bei dem Generalgouvernement Warschau berufen worden.

Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos des 18. Armeekorps.

Das stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps teilt mit, daß in den Kriegsgefangenen-Lagern seines Bezirks noch einige der russischen Sprache in Wort und Schrift mächtige Personen deutscher Staatsangehörigkeit als Dolmetscher Verwendung finden können. Schriftliche Gesuche mit genauer Angabe des Alters und Militärverhältnisse sowie der Gehaltsansprüche sind beim stellv. Generalkommando in Frankfurt a/M. einzureichen.

Eine Verschärfung der Bewachung an der schweizerisch-französischen Grenze.

Basel, 6. Sept. Die „Nationalzeitung" meldet aus Genf, daß der Ueberwachungsdienst an der schweizerisch-französischen Grenze neuerdings bedeutend verschärft worden sei. Es verlautet, daß in den nächsten Tagen 3000 französische Landsturmleute an die Grenze kommen werden, die dort auf der ganzen Strecke aufgestellt werden sollen. Man glaubt, daß die französische Regierung dadurch verhindern will, daß Deserteure nach der Schweiz flüchten.

Die amerikanischen Friedensgerüchte.

Kopenhagen, 6. Sept. (TU.) „Daily News" schreibt in einem Leitartikel: Noch sei es zu früh, an einen nahen Friedensschluß zu glauben, doch sei es wohl möglich, daß den starken amerikanischen Friedensgerüchten diesmal etwas Bestimmtes zugrunde liege. Vorläufig müsse man abwarten. Einige der Hindernisse für Aufnahme der Friedensbesprechungen seien jetzt schon gefallen.

Englische Wolle für Italien.

Lugano, 6 Sept. TU. England gestattete im Hinblick auf die Wollnot in Italien die freie Ausfuhr von Roh- und verarbeiteter Wolle nach Italien, soweit der englische Wollbedarf nicht verkürzt wird. Um die notwendige Quantität Tuch für die italienischen Uniformen zu erhalten, müssen die Angaben der gewünschten Quantitäten dem englischen Kriegsministerium eingesandt werden.

Neue Goldfelder entdeckt.

London, 7. Sept. WTB. „Times" meldet aus Toronto, bei Matheson im nördlichen Kanada seien neue Goldfelder entdeckt worden. Proben hätte einen außerordentlich hohen Goldgehalt ergeben.

Wie helfen uns bei der Zeichnung auf die Kriegsanleihe die Darlehenskassen?

— Ein Wort zur Aufklärung für diejenigen, denen flüssige Mittel fehlen, die aber bei der Zeichnung auf die Kriegsanleihe doch nicht zurückstehen möchten. —

Wer keine Geldmittel, wohl aber Wertpapiere besitzt, dem können die Darlehenskassen helfen. Sie geben auf die Wertpapiere Darlehen. In Höhe des dargeliehenen Geldes kann man sich dann an der Zeichnung beteiligen.

Soll man die Zeichnung nicht lieber unterlassen, wenn man Geld dazu erst borgen muß?

Wenn man zum Zwecke der Zeichnung auf die Kriegsanleihe die Darlehenskassen angeht, so ist dies gerechtfertigt. Denn durch die Beteiligung an der Zeichnung nutzt man den Interessen des Vaterlandes. Lediglich durch Zeichner, die **Bargeld** besitzen, lassen sich Miliardenbeträge kaum aufbringen. Bei Friedensanleihen treten den Barzeichnern diejenigen hinzu, die das zur Zeichnung erforderliche Geld durch Verkauf von Wertpapieren flüssig machen. In Kriegszeiten ist ein solcher Verkauf ausgeschlossen. Hier treten die Darlehenskassen ein und sorgen durch ihre Beleihungen dafür, daß diese breiten Zeichnerschichten im Interesse des Anleiheerfolges und in ihrem eigenen Interesse nicht fern zu bleiben brauchen.

Wie schneidet der Zeichner ab, wenn er auf Borg zeichnet?

Die Aussichten des Zeichners, ob er nun Barzeichner ist oder das zur Zeichnung nötige Geld borgt, hängen wesentlich vom Ausgange des Krieges ab und lassen sich daher mit voller Sicherheit nicht übersehen. Das aber steht fest, daß wenn die Barzeichner ein aussichtsreiches Geschäft darin erblicken, die Kriegsanleihe mit 99 % zu erwerben, das Geschäft auch für die Borgzeichner vorteilhaft ist, wenn sie sich den Ankauf nicht 99 %, sondern 99,25 % kosten lassen. Diese 25 Pfennig nämlich sind es, die derjenige mehr aufzuwenden hat, der bei der Darlehenskasse borgt und sich mit der Abstoßung seines Darlehns sogar **ein volles Jahr** Zeit läßt. An die Darlehenskassen sind 5¼ % Zinsen zu zahlen, während die Anleihe rund 5 % einbringt. Das bedeutet den geringen Verlust von ¼ % = 25 Pf. für ein Jahr. Da nach den entgegenkommenden Bedingungen der Darlehenskassen jederzeitige Rückzahlung, auch Rückzahlung in Teilbeträgen gestattet ist, wird der Verlust in weitaus den meisten Fällen noch hinter 25 Pf. zurückbleiben.

Wer zwar verpfändbare Wertpapiere besitzt, aber keine Geldeingänge zu erwarten hat, aus denen er das Darlehen zurückzahlen könnte, kann und soll auch er sich an der Zeichnung beteiligen?

Die Darlehenskasse wird den Darlehensnehmer wegen der Rückzahlung nicht drängen; aber allerdings: schließlich muß die Rückzahlung erfolgen. Die Mittel dazu würden alsdann aus dem Verkauf der verpfändeten Wertpapiere oder aus dem Verkauf der gezeichneten Kriegsanleihe zu gewinnen sein. Es kann hierbei natürlich eintreten, daß die Kurse zu der Zeit, wo man das Darlehen der Darlehenskasse zurückzahlen will oder muß, ungünstig stehen, so daß bei dem Verkauf ein Verlust entsteht. Damit muß gerechnet werden, und wer die Verlustmöglichkeit scheuen muß, wird die Zeichnung unterlassen. Manchen erscheint indessen das Risiko annehmbar, zumal nach der günstigen Kursentwicklung, die schon die ersten beiden Kriegsanleihen genommen haben. Sie sind zur Uebernahme des möglichen Verlustes bereit und zeichnen, um ihrer Pflicht gegen das Vaterland zu genügen, **vollbewußt auf die Gefahr hin,** das Opfer des Verlustes zu bringen. Sie meinen, zur Opferfreudigkeit gehöre es sogar, nötigenfalls auch wirklich Opfer zu bringen. Zeichnungen, die dieser Gesinnung entspringen, werden gern und dankbar entgegengenommen. Als Regel möge aber gelten, daß nur der die Darlehenskassen benutzen soll, der in der Lage ist, das Darlehen in absehbarer Zeit ohne Verkauf von Papieren abzuzahlen.

Allerhand Fragen über den Verkehr mit den Darlehenskassen.

Wo befinden sich die Darlehenskassen? — Wohin hat man sich zu wenden?

Für Berlin: an die Darlehenskasse Berlin W., Behrenstraße 22.

Sonst: an die zunächst gelegene Reichsbankstelle. Auch die Reichsbanknebenstellen sind zum großen Teil als Hilfsstellen ausdrücklich bestellt, und, wo das nicht der Fall ist, erteilen sie bereitwillig Auskunft und übernehmen die Vermittlung.

Beleihen die Darlehenskassen alle Sorten von Wertpapieren?

Fast alle! Im einzelnen gibt die zunächst belegene Darlehenskasse Auskunft.

Beleihen sie auch Reichs- und Staatsschuldbuchforderungen?

Ja!

Beleihen sie auch die neue Kriegsanleihe selbst?

Ja! selbstverständlich muß der Darlehenssucher in der Lage sein, die Stücke der neuen Anleihe der Darlehenskasse übergeben oder die Schuldbuchforderung ihr verpfänden zu können.

Beleihen sie auch Hypotheken, Policen, Sparkassenbücher usw.?

Nein!

Wie hoch werden die Wertpapiere beliehen?

Staatspapiere zu 75 %, sonstige Papiere meist bis zu 70 % des Kurswertes vom 25. Juli 1914. Die Darlehenskasse gibt im einzelnen Auskunft.

Welcher Zinssatz ist zu zahlen?

Darlehen zum Zwecke der Zeichnung auf Kriegsanleihe kosten 5¼ %. (Die Darlehen sind provisionsfrei.

Wie lange wird das Darlehen gewährt?

Ein fester Endtermin ist nicht bestimmt. Die Darlehenskasse ist eingerichtet, um zu helfen, und wird daher ihre Hilfe nicht zur Unzeit zurückziehen.

Ist es angängig, alte Reichs- und Staatsanleihen oder Schuldbuchforderungen oder andere Wertpapiere unter Zahlung des Kursunterschiedes in die neue Kriegsanleihe umzutauschen?

Diese Frage ist im allgemeinen zu verneinen, da solch ein Umtausch zur Voraussetzung hat, daß Gelegenheit zum Verkauf der alten Anleihen vorhanden ist, hierauf aber, solange die Börsen geschlossen sind, regelmäßig nicht gerechnet werden kann. Es können hier aber wiederum die Beleihungen der Darlehenskassen helfen.

Aus Stadt und Land.

Ettlingen, den 7. Sept. 1915.

✠ Unteroffizier Karl Schäfer, der bei Vogel, Bernheimer und Schnurmann arbeitete, erlitt auf dem östlichen Kriegsschauplatz **den Heldentod.** Der Betreffende ist verheiratet und hinterläßt eine Witwe und 1 Kind.

✠ **Auszeichnung.** Gefreiter Leitz wurde mit der badischen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

** Am letzten Samstag sind die ersten **Einarmigen,** die bisher in Heidelberg untergebracht waren, in das hiesige Reservelazarett übergesiedelt.

♂ Diejenigen Personen, welche bis jetzt **keine Zusatzbrotkarten** erhalten haben, aber dafür **angemeldet sind,** können solche bei der Polizei in Empfang nehmen.

□ **Die gestrige Obstversteigerung** der Stadtgemeinde brachte den Erlös von 1600 Mk. Im Zusamenhange mit dem Frühobst beträgt die Gesammtsumme 1800 Mk. gegen 1251 Mk. im Vorjahre. Also brachte die diesjährige Ernte eine Mehrheit von 550 Mk. ein.

B. Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben:

Durch die Tagespresse geht ein Artikel: **„Wie verwendet der deutsche Landwirt in diesem Jahre seine Gerste am vorteilhaftesten?"** Es wird darin **erwähnt,** daß die Gersteverwertungsgesellschaft in Berlin mit einer Filiale in München zahlreiche Beauftragte zum Einkauf von Gerste ernannt hat. Für Qualitätsgerste (so: Braugerste) besteht bekanntlich kein Höchstpreis. Die Gersteverwertungsgesellschaft soll etwa 350 Mk. für die Tonne bezahlen wollen und die Beauftragten derselben sollen bereits eifrig an der Arbeit sein. Es dürfte ausgeschlossen sein, auf dieser Preisbasis

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gerste für Kontingentsbetriebe herauszulocken. Die Verwertung der Gerste zu Brauerei- und Brennereizwecken ist schließlich volkswirtschaftlich weniger wichtig, als wie die Verwertung der Gerste im Maststall des Viehhalters. Für den Bauer besteht ein größeres Interesse, mit der selbstgebauten Gerste die Mästung preiswert ausführen zu können, als durch Verkauf derselben zu den obigen Preisen eine Preissteigerung von Bier uno Branntwein zu verhüten. Die Brauereien werden es sich deshalb überlegen müssen, ob sie nicht lieber einen höheren Preis für die Gerste zahlen wollen, als daß sie Gefahr laufen, daß die Gerste geschrotet und verfüttert wird. Bei dem noch fortbestehenden Mangel an Kraftfuttermitteln sollte die inländische Gerste für Brau- und Brennzwecke überhaupt nicht in Betracht kommen.

Es kann nicht eindringlich genug empfohlen werden, daß jeder Bauer seine beschlagnahmefreie Hälfte zurückbehält. Er kann sie wahrlich im Winter sehr notwendig gebrauchen. Hierzu hat die Schriftleitung des Bauernvereinsblattes des öfteren bereits Stellung genommen und u. a. ausgeführt:

„Von dem Recht, die Hälfte seiner Gerstenernte in der eigenen Wirtschaft zu behalten und in der eigenen Wirtschaft zu verbrauchen, wird jeder vernünftige Landwirt Gebrauch machen. Ob er die Gerste für sein Vieh verwendet oder zur Vermehrung seiner Brotvorräte, unter jeder Bedingung muß er alle anderen Ersatzmittel viel teurer kaufen, als er seine Gerste verkaufen kann."

Den Nachweis, wie „der deutsche Bauer am vorteilhaftesten in diesem Jahre seine Gerste verwenden kann," darf man getrost der Gersteverwertungsgesellschaft und deren in großer Anzahl angekündigten Beauftragten überlassen.

Also: Obacht, ihr Bauern! Jeder Bauer soll seine beschlagnahmefreie Hälfte der Gerste zurückhalten und abwarten, was noch alles kommen wird.

** **Erst lesen — dann unterschreiben!** Infolge der durch den Kriegszustand verursachten Abwesenheit vieler Männer erscheint folgende Mahnung an die Frauen zur Vorsicht wieder angezeigt. Es kommt nicht selten vor, daß Frauen in Abwesenheit ihrer Männer von redelustigen Reisenden aufgesucht und dazu gebracht werden, einen ihnen vorgelegten Bestellschein zu unterschreiben. Der Inhalt des Scheines stimmt gar oft nicht mit dem mündlich Versprochenen überein. Man mache sich daher zum Grundsatz, nichts zu unterschreiben, was man nicht zuvor genau durchgelesen, noch in seiner ganzen Tragweite erfaßt hat, insbesondere keinen Bestellschein zu unterschreiben, worin nicht klipp und klar die Endsumme der Bestellung enthalten ist. Klauseln, die man nicht versteht, und die eine unbillige Erschwerung der Rechtslage des Bestellers bezwecken, streiche man ohne weiteres.

** **Trotz verschiedener Warnungen** durch die Presse schmücken sich noch immer Unberechtigte mit dem Band des eisernen Kreuzes. Derartige Personen maßen sich nicht nur in außerordentlich geschmackloser Weise eine unverdiente Auszeichnung an, sondern sie machen sich auch nach den bestehenden Gesetzesbestimmungen strafbar. Es wird deshalb nochmals eindringlich vor dem unberechtigten Tragen des Bandes des eisernen Kreuzes gewarnt.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben:

In der Oeffentlichkeit findet eine Anordnung der Militärbehörde immer noch nicht jenes Verständnis, das sie ihrer Bedeutung nach beanspruchen könnte: **es ist dies das allgemeine Wirtshausverbot für verwundete und kranke Soldaten.** Einige aufklärende Worte hierüber erscheinen daher angebracht.

Das Verbot ist aus der Erkenntnis erwachsen, daß die Heilung und die Gesundung unserer in Lazaretten befindlichen Soldaten durch die Aufnahme von Alkohol über den von den Aerzten verordneten und im Lazarett verabreichten Umfang hinaus häufig außerordentlich verzögert und erschwert wird. Gerade bei den durch ihr Leiden geschwächten Körpern hat erfahrungsgemäß der unzweckmäßige Alkoholgenuß die schädlichsten Folgen. Eine baldige Herstellung unserer Soldaten liegt aber nicht nur in ihrem eigensten Interesse, sondern es ist auch für das ganze Vaterland von höchster Bedeutung, daß die große Zahl der in den Lazaretten befindlichen wehrfähigen Männer bald wieder an die Seite ihrer im Felde kämpfenden Brüder treten kann.

In der Friedenszeit stehen den Kranken die Gärten der Lazarette zu ihrer Erholung zur Verfügung, wo sie ohne weiteres der allgemeinen Lazarettaufsicht unterstehen. Jetzt im Kriege wird den in den Reserve- und Vereinslazaretten befindlichen Soldaten teils einzeln, teils in Gruppen für bestimmte Stunden der Ausgang gewährt. Aber auch in diesen Zeiten müssen sie naturgemäß den Anordnungen der Militärbehörden unterstehen, und da sich gezeigt hat, daß ein Verbot des Genusses von Alkohol nicht ohne allgemeines Wirtschaftsverbot durchgeführt werden kann, so müssen die Verwundeten und Kranken weisungsgemäß auf den Besuch der Wirtschaften verzichten. Diese Soldaten selbst, welche draußen im Felde tapfer ihre Pflicht erfüllt haben, fügen sich auch im Heimatlande mit verschwindenden Ausnahmen willig dem militärischen Befehle. Oftmals wird aber ihr Gehorsam durch Einladungen von Verwandten, Bekannten oder sonstigen Gönnern auf eine harte Probe gestellt. Dabei sind diese Aufforderungen zumeist durchaus wohlgemeint; oft mögen auch die äußeren Umstände, wie Besuch von auswärts, eine gemeinsame Erfrischung in einem Wirtshaus nahelegen, und das Verbot wird alsdann als unnötig hart empfunden. Es sollte jedoch nie vergessen werden, daß es sich nicht um eine unnütze Beschränkung der Freiheit der wackeren Kämpfer handelt, sondern um eine durch die Rücksicht auf das Wohl der Soldaten und des Vaterlandes gebotene Anordnung, und daß bei der großen Zahl der in Betracht kommenden Personen, sowie bei der Schwierigkeit der Ueberwachung nur ein **ausnahmeloses** Verbot ausgesprochen werden kann. Der Einladende bereitet daher den Soldaten, die sich durch ihn zur Uebertretung des Dienstbefehls verleiten lassen, nur dienstliche Unannehmlichkeiten. Es wäre an der Zeit, daß man allgemein davon absieht, verwundete und kranke Soldaten zum Wirtschaftsbesuch und zum Genuß von Alkohol zu verleiten.

Neues vom Tage.

** **Aus Baden,** 6. Sept. Die Oehmdernte ist jetzt überall im Gange; vielfach aber erfährt sie durch die andauernden Niederschläge eine etwas unerwünschte Verzögerung. Der Ertrag des Oehmds ist, besonders in der Rheinebene, Hardt und in den tieferen Lagen des Schwarzwaldes sehr reich und geht im allgemeinen über die Erwartungen hinaus. Man rühmt besonders das Vorhandensein der saftigen Kräuter auf den Wiesen, welche das Oehmd nahrhaft machen, wenn auch die langen Halme fehlen.

** **Karlsruhe,** 6. Sept. Eine Schwindlerin, die geschiedene Friederike Bader aus Ulm, unternahm hier Haussammlungen angeblich für das Rote Kreuz und behielt den Betrag für sich. Sie erhielt von der Strafkammer 1½ Jahre Gefängnis.

** **Karlsruhe,** 6. Sept. Ein verheirateter Bahnarbeiter wurde in der Restauration 3. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes von einem Schlaganfall betroffen, der den sofortigen Tod zur folge hatte.

** **Dietlingen** b. Pforzheim, 6. Sept. In dem Wohnhaus des Landwirts Ludwig Volle brach Feuer aus, das aber auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Der Schaden beträgt ungefähr 20 000 Mk. Man vermutet Brandstiftung.

** **Lahr,** 6. Sept. (Die Jugend und die Kriegsanleihe.) Daß auch die Jugend die Unterstützung des Staates als eine Ehrenpflicht betrachtet, bewies nach der „Lahrer Zeitung" ein junges Mädchen, das alle Geschenke, die Weihnachts- u. Geburtstagsgaben der Eltern und Verwandten und andere Gelegenheitsgeschenke zu einem hübschen Sümmchen zusammengespart und auf die Sparkasse gebracht hatte. Beim Vorzeigen des Sparkassenbuchs meint die Kleine: „Die beiden ersten Male habe ich nichts gezeichnet, ich dachte, auf meine kleinen Ersparnisse kommt es nicht an; jetzt aber muß ich alles, bis auf den letzten Pfennig dem Reiche zur Verfügung stellen; denn auch hier machen viele Wenige ein Viel".

** **(Ein edler Offizier.)** Auf dem Bahnhof in Appenweier war man, wie die „Kehler Zeitung" berichtet, Zeuge folgender hübschen Szene: Ein durchreisender Soldat holt für sich und seine Kameraden in der Wirtschaft fünf Würste: „Kosten?" — „Eine Mark!" „Nein, bitte, nicht scherzen, nun?" — „Eine Mark! Schon längst ist dieser Aufschlag eingetreten." — „Eine Mark? Ein solches Ding 20 Pfg.? Das ist ja unerhört! Ich habe gerade noch 80 Pfg., den Rest meiner gestrigen Löhnung. Schämt Ihr Euch nicht über solche Forderungen?" — „Nun, so nehmen sie nur 4 Würste; dann reicht das Geld!" — „Ja, und der Hunger? Meine Kameraden hungern . . ." — Dieses humoristisch-tragischen Zwiegesprächs war ein paar Schritte hinter dem Soldaten stehend ein Offizier Zeuge. Er trat hinzu und tippte dem Krieger auf die Schulter. Der fährt herum, erschreckt und errötet tief, da ihm der Offizier die Hand unauffällig öffnet und ein Geldstück hineindrückt. Er will, tief beschämt, daß seine Kritik von einem Vorgesetzten gehört wurde, und hoch beglückt über dessen edle Handlung etwas sagen. Aber der Offizier sagt mit freundlicher Abweisung: „Still, still! Nehmen Sie Ihre Würste und speisen Sie Ihre Kameraden!" und schreitet ruhig weiter. — Dem Soldaten, der draußen all den furchtbaren Kriegsschrecken festen Blickes standgehalten, werden die Augen feucht, während er sprachlos steht. Und im umherstehenden Volk löst sich ein Gefühl unsagbarer Freude und stolzen Glücks.

** **Hausach,** (Schwarzwald), 6. Sept. Bei einer neuerdings vorgenommenen Goldsammlung wurden insgesamt 5620 Mark in Gold zusammengebracht. Einer, der sich bisher geweigert (!) hatte, sein Gold herauszugeben, lieferte jetzt 1090 Mark ab.

** **Es steckt immer noch Gold unter den Leuten** und anscheinend noch ziemlich viel bei Landleuten. So brachte dieser Tage eine Frau aus der Umgebung von Triberg nicht weniger als 1500 Mark in Goldstücken zur Bank. Seit Kriegsausbruch war diese Summe brach im Hause gelegen, über 60 Mk. Zins sind verloren gegangen und wie leicht hätte das Geld gestohlen werden können. Das Gold gehört auf die Reichsbank. Wer dasselbe jetzt zurückbehält versündigt sich am Vaterland!

** **Mühlacker,** 6. Sept. Hier ist heute vormittag die Fabrik „Deutsche Holzmehlwerke vorm. Julius Hiller und Co." vollständig niedergebrannt. Das Feuer entstand durch eine starke Mehlgang-Explosion, welche das Dach abhob und das Fabrikgebäude in Flamen setzte. Der Schaden ist bedeutend. Die Fabrik war das größte Unternehmen dieser Art in Deutschland und stand mit einem Werte von 350 000 Mk. zu Buch.

** **Stuttgart,** 6. Sept. 16 Zöglinge der Spöhrer'schen Höheren Handelsschule Calw haben soeben das Examen vor der Königl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige bestanden.

Der erste Schnee im Hochschwarzwald.

Berlin, 7. Sept. (WTB.) Nach verschiedenen Morgenblättern fiel im Hochschwarzwald der erste Schnee. — München hatte gestern Hochwasser, das nach Aufhören des tagelangen Regens wieder fiel.

Eisernes und anderes Geld.

In der nächsten Zeit werden wir, nachdem die Bundesratsverordnung nunmehr im Reichsanzeiger veröffentlicht worden ist, eisernes Geld haben, eiserne Fünfpfennigstücke, anstelle der bisherigen „Nickel"-Münzen, die ihren Namen trugen und weiter tragen werden, obwohl sie zu drei Vierteln ihrer Masse aus Kupfer und nur zu einem Viertel aus Nickel bestanden. Die neuen eisernen oder, genauer gesagt, stählernen Fünfpfennigstücke sollen an Gewicht den alten durchweg gleichkommen. Sie werden also etwas dicker sein, sonst aber ganz dasselbe Aussehen, ganz dieselbe Prägung haben wie die alten Stücke. Da werden dann aber wohl die Bedenken kommen: wie ist das aber mit dem Wert des eisernen Geldes? Und sie werden keine Antwort finden.

Daß die Kriege im Geldwesen den Staaten häufig tiefgehende Spuren hinterlassen haben, nur langsam verwachsende Narben schwerer Wunden, ist bekannt. Bekannt sind die Friedrichsd'ors Friedrichs des Großen aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges, die bis zur einheitlichen Neuordnung des deutschen Geldwesens nach der Reichsgründung noch in Umlauf waren, zu Kursen, die bis unter die Hälfte des Nennwertes herabgingen. Bekannt sind die Assignaten der französischen Republik, anfangs ganz verständige Schuldverschreibungen des Staates, die aus dem Erlös der beschlagnahmten Kirchengüter mit 5 Prozent verzinst werden sollten und bei den anfänglich ausgegebenen Beträgen auch hätten verzinst werden können. Als freilich die ausgegebenen Assignaten auf 45 Millionen Livres stiegen, war von einer Verzinsung keine Rede mehr. Es ist bekannt, daß die Bank von England in den schweren Zeiten der Napoleonischen Kriege, die Bank von Frankreich infolge des Krieges von 1870 für lange Jahre die Einlösung der Banknoten in bares Gold eingestellt haben. Aber von einer Verschlechterung des gemünzten Geldes ist das Beispiel Friedrich des Großen im Siebenjährigen Krieg das letzte, das die Geschichte verzeichnet. Es wird auch das letzte seiner Art bleiben, wenn das Deutsche Reich jetzt eiserne Fünfpfennigstücke zu prägen beginnt. Denn der unerschütterte, glänzende Kredit des Reiches trotz des mehr als einjährigen Krieges läßt, ganz abgesehen davon, daß eine Verschlechterung des Feingehalts der großen Währungsmünze mit der Wahl eines andern Metalls für eine kleine Scheidegeldsorte überhaupt nicht verglichen werden kann, einen Vergleich mit der finanziellen Notlage des großen Preußenkönigs am Ende seines schwersten Krieges durchaus nicht zu.

Aber es wird durch das eiserne Fünfpfennigstück wieder einmal mit aller Deutlichkeit zum Bewußtsein gebracht, daß es beim Geld des Deutschen Reiches nicht auf den Wert der vom Prägestempel bearbeiteten Metallplatte ankommt, sondern auf die gesetzliche Grundlage des Geldwesens, die den mit bestimmten Kennzeichen versehenen Stücken, seien sie nun Eisen oder Nickel oder Kupfer, ihre Geltung als Geld verschafft. — Wenn sich die vom Reichsschatzsekretär im Reichstag gegebene Ankündigung verwirklicht, daß eine Kriegsgewinnsteuer eingeführt wird, und bei deren Entrichtung Kriegsanleihen-Stücke in Zahlung genommen werden, dann rücken auch diese Anleihepapiere in die Reihe der Geldsorten des Reichs ein. Denn sie werden in dem bestimmten Fall der Bezahlung von Kriegsgewinnsteuer mit dem Vorrecht ausgestattet, das das hervorragendste Kennzeichen aller Arten des staatlichen Geldes ist, daß sie an den staatlichen Kassen in Zahlung genommen werden müssen. Selbstverständliche Voraussetzung ist dabei, daß die Annahme zur Zahlung unabhängig vom wechselnden Kurs zum Nennwert erfolgt. Denn andernfalls wäre die ganze Sache selbstverständlich und nicht der Erwägung wert gewesen. Ganz ähnlich ist ja übrigens jetzt schon die Stellung der Darlehenskassenscheine in unserem Geldwesen. Auch für sie ist der Annahmezwang auf die Reichskassen und die öffentlichen Kassen der Bundesstaaten beschränkt, während die Annahme im privaten Verkehr immer eine freiwillige Handlung ist, ebenso wie das Herausgeben und Wechseln von Kleingeld, das doch schrankenlos erfolgt und als Selbstverständlichkeit verlangt und gewährt wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Neueste amtl. Meldung.

(Telegramm.)

Großes Hauptquartier, 7. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem erfolgreichen Minenangriff gegen eine feindliche Sappe nördlich von **Dixmuiden** wurden einige Belgier gefangen genommen, **1 Maschinengewehr** erbeutet.

Nördlich von **Souchez** wurde ein schwacher feindlicher Handgranatenangriff abgewiesen.

Ein französischer Vorstoß bei **Sondernach** in den Vogesen scheiterte.

Lebhaftere Feuerkämpfe entwickelten sich in der **Champagne** zwischen Maas und Mosel.

Bei einem feindlichen Fliegerangriff auf **Lichterfelde** (nördl. v. Roulers in Westflandern wurden 7 belgische Einwohner getötet und zwei schwer verletzt. Deutsche Kampfflieger brachten ein feindliches Flugzeug über **Cappel** (südöstl. von St. Avold zum Absturz. Die Insassen sind tot.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die gestern bei **Daudsewas** (südöstlch von Friedrichsstadt) vorstoßende Kavallerie machte 790 Russen zu Gefangenen und brachte 5 Maschienengewehre ein. Oestlich und südöstlich von **Grodno** hat der Feind von bis westlich **Skidel-Wolkowysk** Front gemacht.

In hartnäckigen Kämpfen sind unsere Truppen im Vordringen über die Abschnitte der **Pyra** und **Kotra.** Zwischen dem Njemen u. **Wolkowysk** gewann die Armee des Generals von Gallwitz an einzelnen Stellen durch nächtliche Ueberfälle das Ufer des **Rotana-Abschnittes.** Es sind über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch östlich von **Wolkowysk** bis zum Waldgebiet südlich von **Grozana** (40 Kilom. südwestlich von Slunim) nimmt der Feind erneut den Kampf an. Der Angriff der Heeresgruppe ist im Fortschreiten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Gegner ist aus seinen Stellungen bei **Chomsk** und **Drohiczyn** geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Der Kampf an dem **Sereth-Abschnitte** dauert an.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen.

Neue Vordrucke!

Antrag auf Bewilligung

von Kriegselterngeld

sowie die übrigen Impressen zur Erlangung der Reichs-Kriegsunterstützung

Antrag auf Bewilligung

von Kriegswitwen- und Kriegswaisengeldern

für Hinterbliebene von Militärpersonen und Personen der Freiw. Krankenpflege auf dem Kriegsschauplatz

sind vorrätig und empfiehlt

Buch- und Steindruckerei R. Barth, Ettlingen.

Feldpost-Blechbüchsen

mit Pappschachtel, für Obst-Gesälz, Honig u.s.w. 1 Stck. —.35 ℳ, **Eierschachteln** 1 Stck. 20, in bewährter Güte. Wiederverkäufer Preisermäßigung. **Julius Schmitt,** Papier- und Buchhandlung.

Die Weinhandlung

Karl Springer in Ettlingen

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager

reingehaltener Weine

jeder Art und Preislage

bei Abnahme von 20 Litern in Fässchen oder 20 Flaschen.

Proben stehen gerne zu Diensten.

Warenlieferung.

Die für die Verpflegung der hiesigen Kriegsgefangenen erforderlichen Lebensmittel als:

Fleisch, Wurstwaren, Brot, sodann Hülsenfrüchte und Kolonialwaren, Kartoffeln, Milch, Eier, Fette und Gemüse

sollen zur Lieferung für die Monate September bis Dezember 1915 vergeben werden.

Angebote mit Preisangabe sind bis längstens **Donnerstag, den 9. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr** anher anzuzeigen.

Ettlingen, den 4. September 1915.

Bürgermeisteramt:
Röttinger.

Für Kaufleute!

Preis-Verzeichnisse

für Kolonialwaren

zum Aushange

empfiehlt

Buch- und Steindruckerei R. Barth.

Ettlingen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit unserer Veröffentlichung vom 24. ds. Mts. findet am **Donnerstag, den 9. September ds. Js.,** vormittags von 7—10 Uhr ein Verkauf von **Rauchfleisch** zu 1.50 ℳ pro Pfund statt.

Höchstquantum 3 Pfund; Kartenabgabe tags zuvor von 4—8 Uhr nachmittags.

Ettlingen, den 31. Mai 1915.

Bürgermeisteramt:
Röttinger.

Zum Unterricht im Klavier-, Violin-, Zither- und Guitarre-Spiel empfiehlt sich höflich

Frau Anna Schmidt, Wilhelmstr. 21.

Obengenannte, durch Zeit- u. Lokalverhältnisse veranlaßt, möchte ganz bescheiden erklären, daß sie von ihrem 6. Lebensjahr ab von dem berühmten Gesang- u. Musikpädagogen Reiser in ihrer Vaterstadt, Rheinfelden, Schweiz, persönlich unterrichtet wurde, dessen herausgegebene Klavierschule z. Zt. am Großherzogl. Conservatorium in Karlsruhe gegenwärtig als Lehrmittel dient.

Im Uebrigen dürften die Resultate ihres Unterrichts bereits bekannt sein.

Obstversteigerung.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Karlsruhe versteigert am **Freitag,** den 10. September ds. Js. das **Birnenerträgnis** am Kreisweg No. 34 von Scheibenhardt nach Ettlingen in 14 Losabteilungen. Anfang vormittags 8½ Uhr am Wald bei den Ettlinger Schießständen. Zahlungsfähige Bürgen sind mitzubringen.

Mostobst

vollreife beste Sorten preiswert abzugeben bei

Gottlob Schneider, Albstr. 19.

Bestellungen auf

Filderkraut,

nächster Tage eintreffend, der Zentner **3.50** ℳ, sowie

Kartoffeln

und prima

saures Mostobst

nimmt entgegen

Dienstmann Hauser,
Ettlingen-Holzhof.

Für einen geeigneten, militärfreien Mann ist für unser

Ochsenfuhrwerk

bei guter Bezahlung eine **Stelle per sofort frei.**

Brauerei Huttenkreuz, Ettlingen.

Danksagungskarten
Trauerbriefe
Gedenk-Bilder

liefert schnell und billig

Buch- & Steindruckerei R. Barth
Ettlingen, Kronenstrasse Nr. 26.

Wer

DRUCKSACHEN anfertigen lassen will,

kaufmännische, Familien- oder sonstige jeder Art in eleganter Ausführung auf besten Papieren

wende sich an die

Buch- u. Steindruckerei R. Barth

Ettlingen.

Kronenstrasse 26. □ ⊙ □ Ecke der Allee.

Kostenanschläge mit Vorlage neuester Schriftmuster gerne zu Diensten.

Ein Schüler findet in einem Privathause

gute Verpflegung.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Ettlingen.

Schöne

1-Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör sofort oder auf 1. Okt. zu vermieten.

Sternengasse 5.

Leiterwagen,

starke, gut erhalten 2 Stück sofort zu kaufen **gesucht.**

Angebote an die Geschäftsstelle.

Frisch eingetroffen

Kälbermehl in 8-Pfund-Säckchen per Pfd. 36 ₰

Hühnerfutter
bestes Körnerfutter
zu 34 ₰ und 30 ₰ per Pfund

Nagut: 28 ₰ per Pfd.

Maisfuttermehl 34 ₰ per Pfund, bei 10 Pfd. 33 ₰.

Marktdrogerie
Rob. Ruf.
Ettlingen.

Für die Schriftltg. verantw.: Frau R. Barth, Ettlingen.